

allseitig geschlossenen Vorhang zurück, so will er sich damit nicht den Blicken seiner Nebenmenschen, sondern den Stichen der Moskitos entziehen, die wie auf den Sandwichinseln so auch hier erst mit den Europäern ihren Einzug gehalten haben.

Ein gewöhnliches Haus mißt etwa 30 m im Umfang, während die Höhe des Daches gegen 6 m beträgt. Getragen wird das Dach außer von den seitlichen Pfosten auch noch von einem in der Mitte des Hauses stehenden gegabelten Baumstamme oder von zwei nebeneinander stehenden Stämmen. Als bestes Bauholz gilt das Holz des Brotfruchtbaumes, dessen Dauerhaftigkeit das aller anderen Hölzer übertreffen soll. Genau wie wir haben auch die Samoaner ihre gelernten Bauhandwerker und Schiffbauer. Der Flur des Hauses wird von einer 16—20 cm hohen Aufschüttung loser Kieselsteine gebildet, auf die eine Schicht Korallen oder kleiner, von der See rund gewaschener Steine zu liegen kommt. Hierüber werden Matten gebreitet und damit ist eine Lagerstätte geschaffen, wie man sie sich besser kaum wünschen kann. Man muß eben in Samoa gewesen sein, muß in einem samoanischen Hause gerastet haben um zu wissen, wie sanft sich's auf Steinen ruhen läßt. Nur würde ich raten sich ein Kopfkissen mitzubringen; denn die samoanische Schlummerrolle, von der man sich selten ohne mehr oder minder ausgeprägte Genickstarre erhebt, dürften wenige nach ihrem Geschmack finden. Einer der größten Vorzüge der samoanischen Lagerstätte liegt darin, daß sich in ihr alles Ungeziefer ebenso unbehaglich zu fühlen scheint, wie der Mensch sich darauf wohl fühlt. Sooft ich in samoanischen Häusern gerastet habe, nie bin ich von irgend welchen andern Plagegeistern als von Moskitos heimgesucht worden. Seitlich vom Mittelpfeiler des Hauses befindet sich ein kleiner, aus Lehm geformter, 5—8 cm tiefer Herd, der indessen nicht Küchen-, sondern Beleuchtungszwecken dient. Das Kochen wird in dem in einiger Entfernung vom Wohnhause gelegenen Kochhause besorgt.

Einer freundlichen Einladung folgend, lassen wir uns auf dem Boden eines der Häuser nieder und schlürfen mit köstlichem Wohlbehagen die Milch einer soeben vom Baume heruntergeholtten halbreifen Kokosnuß, derweil eine Schar halbnackter Kinder sich mit unseren Beinen zu schaffen macht, neugierig unsere Stiefel betastet oder sich sonstwie mit uns beschäftigt.

Wie mit wenig Arbeit so kommen die Samoaner auch mit wenig Hausrat aus. Außer den schon erwähnten Matten, Schlummerrollen und Tapavorhängen — letztere sind, wenn nicht in Benutzung, unter dem Dache verstaut — finden wir als Wasserbehälter etwa ein halbes Dutzend ausgetrockneter Kokos-